

Bezirkstage des KDFB

Eichstätt – Mit dem Thema „Im Heute leben – trotz Gestern und Morgen“ befassen sich Bezirkstage des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB), die im September und Oktober an verschiedenen Orten im Bistum Eichstätt veranstaltet werden. „Leben passiert im Hier und Jetzt. Darum ist es wichtig, die Zeit, die wir haben, sinnvoll zu nutzen“, heißt es in der Einladung. Referentin ist die Theologin Christa Horst aus Gunzenhausen. Folgende Termine stehen zur Wahl:

■ **Mittwoch, 16. September, 19.30 Uhr** beim Beckerwirt in Böhmfeld, Hauptstraße 15 (Bezirk Eichstätt)

■ **Mittwoch, 23. September, 19.30 Uhr** im Haus St. Walburga in Monheim, Kirchstraße 18 (Bezirk Wemding)

■ **Donnerstag, 24. September, 19.30 Uhr** im katholischen Pfarrheim in Ellingen, Weißenburger Straße 37 (Bezirk Weißenburg)

■ **Donnerstag, 1. Oktober, 19 Uhr** im Schützenhaus in Rauenzell, Zum Steinbachwald 19 (Bezirk Herrieden)

■ **Mittwoch, 7. Oktober, 19.30 Uhr**, im katholischen Pfarrsaal in Eitensheim, Kirchplatz (Bezirk Ingolstadt)

■ **Mittwoch, 14. Oktober, 19 Uhr** im katholischen Pfarrheim in Pyrbaum, Schlosshof 2 (Bezirk Neumarkt)

■ **Donnerstag, 15. Oktober, 19.30 Uhr**, im Jugendheim in Kastl, Neumarkter Straße 14 (Bezirk Kastl)

■ **Mittwoch, 21. Oktober, 19.30 Uhr** im katholischen Pfarrheim in Waldkirchen bei der Kirche (Bezirk Velburg)

■ **Donnerstag, 22. Oktober, 19.30 Uhr** im Gemeindefaal in Röttenbach, Rathausplatz 1 (Bezirk Hilpoltstein)

■ **Donnerstag, 29. Oktober, 19 Uhr**, im Gasthaus Hiemer in Kirchanhausen, Pfraundorf (Bezirk Beilngries).

Weitere Informationen und Anmeldung bei der KDFB-Geschäftsstelle, Telefon (08421) 50-673, E-Mail info@frauenbund-eichstaett.de sowie unter www.frauenbund-eichstaett.de. pde

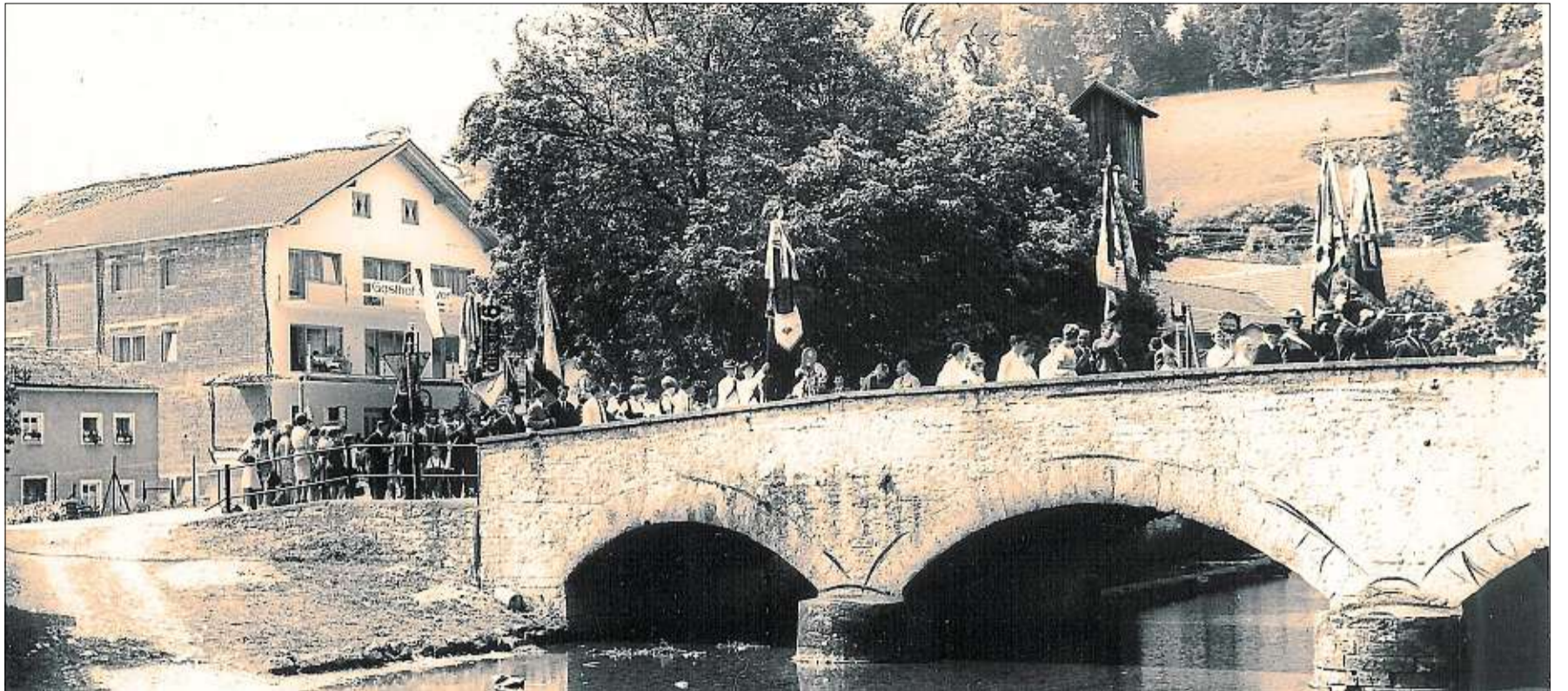
Begleitung Taufwilliger

Eichstätt/Thalmässing – Einen Vorbereitungskurs für die Begleitung von Erwachsenen, die sich taufen lassen möchten, bietet der Fachbereich Gemeindekatechese der Diözese Eichstätt an. Eingeladen sind Priester und Verantwortliche in den Pfarreien, die ein sogenanntes „Katechumenat“ planen. Der Kurs findet am Samstag, 12. September, von 9.30 Uhr bis 12 Uhr im Gemeindezentrum Bunker Thalmässing statt.

Wer als Erwachsener Mitglied der katholischen Kirche werden möchte, durchläuft vor der Taufe einen Weg des Hineinwachsens in den Glauben, das „Katechumenat“. Dass es beim Katechumenat aber nicht lediglich um Religionsunterricht, sondern vielmehr um eine geistliche Wegbegleitung geht, das zeigt Georg Brigl, Referent für Gemeindekatechese, beim Vorbereitungskurs. Die Teilnehmer erhalten Arbeitshilfen und Tipps zur Gestaltung des Katechumenatsweges und der dazugehörigen liturgischen Feiern sowie Informationen zu den formalen Rahmenbedingungen für die Aufnahme in die Kirche. Eine Anmeldung ist unter der Telefonnummer (09122) 631-82 45, E-Mail gemeindekatechese@bistum-eichstaett.de sowie unter www.bistum-eichstaett.de/gemeindekatechese möglich. pde

KORREKTUR

Im Artikel „Gott ist überall zu Hause“, EK vom 25. August, wurde berichtet, dass es sich bei den Ikonen um Spenden handelt. Das ist nicht korrekt, es sind Leihgaben. EK



Eine Prozession zieht im Jahre 1967 über die Gailachbrücke in Mühlheim. Die steinerne Brücke mit drei Bögen wurde ab 1861 gebaut, vorher hatte es nur Stege aus Holz gegeben. Foto: Historischer Verein

Schafe, Groppen und Gänse

Lebhaftes Treiben an der Gailachbrücke – Der Jurabach entspringt in der Nähe von Monheim

Von Josef Ettle

Mörnsheim – Wenn man einen älteren Mörnsheimer nach dem „Groppenfangen“ fragt, schmunzelt er in froher Erinnerung an die Kinder- und Jugendzeit.

Groppen sind bis ungefähr zwölf Zentimeter große Fischlein, die sich im seichten Wasser des Jurakarstbachs Gailach unter Steinen verstecken und von geschickter Hand gefangen werden können. Dazu wird der Stein umgedreht und blitzschnell zugelangt, ehe der Fisch verschwindet. Zum Fang kann auch eine Fischgabel verwendet werden. Laut Lexikon sind Groppen nachtaktive Grundfische, die sauberes Wasser brauchen. Sie kamen schon zur Ehre „Fisch des Jahres“ in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Gern erzählt Theresia Herzner (81) über das Groppenfangen und berichtet auch, dass den kleinen Fischen meist die Freiheit wieder gegeben wird, außer ein Angler kann sie gerade zum Hechtfangen in der Altmühl gebrauchen.

Auch Mörnsheims Bürgermeister Richard Mittl hat im Bach um die Torbrücke Groppen erhascht und berichtet vom Wettstreit unter den Buben, wer die meisten der Fischlein fing. Das Gemeindeoberhaupt bekleidete beim Festspiel „Harte Fron“ 1974 die Rolle des „vierten Buben“ und sagte dabei Folgendes auf: „Ich fang den Gropp für meine Katz, den fetten, unterm Stein im Bach. Ich hab sie mitgebracht, sie hat miaut daheim und frisch gefangen frisst s' ihn lieber als den toten Fisch.“

Die Gailachbrücke, auch Torbogenbrücke genannt, ist ein massives Bauwerk. Über sie führt die schmale Straße direkt zum Kastenhof mit der Gemeindeverwaltung und zu dem Platz, der beim Festspiel „Harte Fron“ zur Freilichtbühne wird. Über die Brücke zieht zum Schluss des dramatischen Spiels, das ins 15. Jahrhundert entführt, die Prozession mit den Fahnen. Beim Mörnsheimer Lammtrieb schreiten Prominenz und Schafe gemeinsam über diese Brücke. Der „Hammeltanz“ steigt auch auf dem Kastenplatz.

Was die Spaziergänger an der Gailach heute noch freut, ist das „Geplauder“, das Geschnatter und lustvolle Baden der ansehnlichen Gänseherde, die zum Bauernhof der ehemaligen Marktmühle gehört. „Früher hat es in Mörnsheim eine Gänsehirtin gegeben“, erinnert sich Theresia Herzner. Diese habe

die Gänse und Enten in der Früh bei den Anwesen abgeholt und zum Bach geführt, abends seien die Tiere allein heim in ihren Stall gewechselt.

Zum Schwimmen sei die Gailach nicht tief genug, aber in der einstigen Pferdeschwemme unterhalb der Brücke sei es schon gegangen. Kinder würden beim „Bochwodn“ (Bachwaten) ihren Spaß haben und auch das Groppenfangen immer noch probieren.

Bis zur Bachsanierung vor rund 75 Jahren hatte der Bach ein natürliches Ufer. Mithilfe von Notstandsarbeiten wurde die steinerne „Einfassung“ angebracht. Die Gailachbrücke wird schon in einer Urkunde aus der Zeit um 1300 erwähnt, wie es im „Mörnsheimer Heimatbuch“ heißt:

„Die Marktmühle bei der Brücke“. Ein zweiter Mörnsheimer Flussübergang wurde in den Jahren nach 1945 im Zuge des Baus der Ortsumgehung errichtet. Derzeit werden im Ortsteil Mühlheim die Ufer der Gailach saniert und eine neue Brücke gebaut.

Einst hieß die Gailach übrigens „Forchbach“, was „Forellenbach“ bedeutet, wie aus einer fürstbischöflichen Landkarte von 1745 hervorgeht. So schrieb auch Pfarrer August Böhm in seiner Schilderung über Mörnsheim. Der Bach entspringt nordwestlich von Monheim (Landkreis Donau-Ries) in der Waldabteilung „Alter Weiher“. Im weiteren Verlauf versickert das Wasser im karstigen Untergrund und tritt erst wieder als Quelle an der Schwammühle in Mühlheim an den Tag. Die unterirdische Verbindung ist mittels eines Farbversuchs bewiesen worden. Laut Mörnsheimer Heimatbuch beginnt an der Schwammühle die Untere Gailach, die Richtung Mörns-

heim fließt und bei Altendorf in die Altmühl mündet. Der Fluss ist 22 Kilometer lang, er sprudelt in einer Höhe von 525 Metern ans Licht und endet bei 401 Metern, hat also bei seinem kurzen Lauf beachtliche 124 Meter Gefälle. Im Verlauf des Bachs plätschern immer wieder Quellen zu, die freilich nur eine geringe Schüttung aufweisen. Die Gailach friert nicht zu. Im Jahr

2006 wurden in einem Zeitraum von Februar bis April Wassertemperaturen zwischen 5,5 und 10,3 Grad ermittelt. Die Durchschnittstemperatur bei der Gailachbrücke ist 8,1 Grad, was Christian Brummeisl feststellte und in seiner Diplomarbeit an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt veröffentlichte. Wer durch das Gailachtal ab

Altendorf mit seiner wunderschönen Wallfahrtskirche „Maria End“ bis ins bereits schwäbische Rögling wandert oder radelt, merkt von der hier ansässigen betriebsamen Steinindustrie nicht viel. Ein schlanker Felsenturm, genannt „Schmiedfels“, unmittelbar bei der Gailachbrücke am Kastenhof, erinnert freilich als natürliches Denkmal daran. EK



Für Gänse und Enten war die Gailach immer schon ein beliebtes Gewässer. Auf dem unteren Bild ist hinter dem Baum links der Turm des „Schmiedfelsens“ zu sehen. Fotos: Ettle

ENERGIE FÜR SECHS GETREIDEMÜHLEN

Die Geschichte der Mühlen an der Gailach haben Emil Meier und Victor Henle im Mörnsheimer Heimatbuch dargestellt. Sie kann hier natürlich nur in Kurzfassung wiedergegeben werden: Der Jurabach, der zumindest im Sommer fast überall durchwaten werden kann, lieferte einst immerhin die Energie für sechs Getreidemühlen, zum Holzsägen, für ein Hammerwerk und eine Papierfabrik.

Den Auftakt macht die Schwammühle an der Quelle in Mühlheim, die 1282 in einer Urkunde erwähnt wird.

Der Name ist von einem Mühlenbesitzer Schwam abgeleitet. Der Mahlbetrieb wurde 1924 eingestellt.

Es folgt flussabwärts die bis nach dem Ersten Weltkrieg (1914 bis 1918) aktive Kronmühle und dann die Finstermühle an der engsten Stelle des Gailachtals, die bis 1962 Getreide zu Mehl mahlte. Nun kam die Marktmühle nahe am Kastenhof und bei der Torbrücke. Hier stehen die Mahlsteine seit 1936 still.

Weiter geht es mit der Gröblmühle, die zwei Wasserräder mit einem Durchmesser

von über fünf Metern hatte. Ein Wasserrad trieb die Getreidemühle, das andere das Sägewerk an. 1957 gab der Müller auf, aber er produzierte noch Strom für das Bürger-Energie-Kraftwerk Mörnsheim. Aus dem Jahr 1533 gibt es einen Hinweis auf die nächste Mühle, die Kohlmühle, weil hier der „Kolbmüller“ von Altendorf ermordet wurde. Wie es im Heimatbuch heißt, wurde 1972 an der Stelle der abgebrochenen Mühle ein Wohnhaus gebaut. Zu erwähnen ist als letzte die Hammermühle; hier ist jedoch die Gailach schon

vorher in die Altmühl geflossen. Die Hammermühle war einst Eisenwerk und Waffenschmiede, die das Roheisen vom Hüttenwerk Obereichstätt bezog. 1913 brannte die Hammermühle ab, wurde aber als Kunstmühle wieder aufgebaut; der Mahlbetrieb wurde 1962 beendet. Die Energie für die Hammermühle lieferte ein Werkskanal, der von der Altmühl abgezweigt wurde. An ihm lag auch die Papiermühle, von der schon in Zeiten des Hochstifts Eichstätt Papier produziert wurde. Die Stilllegung erfolgte 1880. je